

ZEITSCHRIFT DER WIENER ENTOMOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

28. Jahrgang

Wien, 15. März 1943

Nr. 3

Mitgliedsbeitrag: Jährlich RM 10.—; bei Zahlungen nach dem 31. März sind 33 Rpf mehr zu entrichten. — **Zahlungen** auf das Konto Postsparkassenamt Wien Nr. 58.792, Wiener Entomologische Gesellschaft. — Briefe, Bücher, Zeitschriften, Anfragen wegen Zustellung der Zeitschrift sowie sonstige Anfragen (mit Rückporto) sende man an Herrn Architekt Witburg Metzky, Wien 1, Stubenring 16. — **Manuskripte und Besprechungsexemplare** an Schriftwalter Herrn Hans Reisser, Wien 1, Rathausr. 11. — Die Autoren erhalten 50 Separata kostenlos, weitere gegen Kostenersatz. **Einzelne Hefte** — auch zum allfälligen Ersatz verlorener — werden nach Maßgabe des Restvorrates zum Preise von RM 1.— einschließlich Porto abgegeben.

Laut § 7, Abs. 1a der Satzungen ist der Austritt aus der Gesellschaft einen Monat vor Jahreschluß dem Gesellschaftsführer mittels eingeschriebenen Briefes anzumelden, da sonst der Beitrag für das nächste Jahr noch zu bezahlen ist.

Inhalt: Alberti: Faunistische Eindrücke am unteren Don. S. 57. — Klimesch: Stigmatophora extremella Wek. S. 65. — Burmann: Kleinfalterfunde aus Nordtirol; neue Adela-Art. S. 72. — Obratsov: Gelastocera-Arten. S. 78. — Sheljuzhko: Parnassius mnemosyne L. aus Zentralasien. S. 81. — Skala: Nepticula Groschkei n. sp. S. 86. — Nachruf Sosnosky. S. 87. — Fabricius-Medaille 1942. S. 87. — Mitgliederversammlung. S. 87. — Literaturreferat. S. 88.

Landschaftliche und faunistische Eindrücke am unteren Don.

Ein kurzer Beitrag zur Lepidopterenfauna Südrußlands.

Von B. Alberti, Merseburg, z. Zt. im Felde.

Wer den Süden Rußlands als Entomologe bereist, nachdem dieses seine Pforten dem Westen wieder erschlossen hat, wird sein Augenmerk in erster Linie auf Krim und Kaukasus als Reiseziele richten, wie ja überhaupt die Bergwelten den Sammler stets in erster Linie anziehen. So war es auch meine Hoffnung, diese Gebirge kennen zu lernen, als ich als Soldat 1941 nach Südrußland kam. Aber aus der Krim wurde in diesem Jahre nichts und der Kaukasus war militärisch noch nicht reif. So hoffte ich auf 1942. Doch auch jetzt gingen die Wünsche nicht in Erfüllung, denn nach anfänglicher Marschrichtung südwärts wurden wir Anfang August, schon jenseits des Don, wieder nach Osten abgedreht. So blieb denn zunächst nur wieder die fast ebene Steppe und Halbwüste für Beobachtungen und Aufsammlungen, soweit dies die militärischen Obliegenheiten überhaupt zuließen. Aber dennoch hatte ich das Glück, noch im Spätsommer eine Gegend kennen zu lernen, die nächst Kaukasus und Krim vielleicht die klimatisch am meisten begünstigte im Süden Rußlands ist und daher auch faunistisch von besonderem Interesse sein mußte. Es waren dies die Hänge des unteren Don-Tales. Die Flußrichtung verläuft hier von Osten nach Westen, die Steilhänge des nördlichen überhöhten Ufers fallen also nach Süden ab und

sind in vollem Maße während fast des ganzen Tages der heißen Steppensonne ausgesetzt.

Von Mitte August bis Mitte September lag ich in dem Dorfe Chutr-Krutoj, nahe Zymljanskaja, fast unmittelbar am nördlichen Don-Ufer und direkt am Fuße jener südwärts geneigten Steilhänge.

Das allgemeine Klima der Gegend wird kurz durch folgende Daten gekennzeichnet: Die Juliisotherme beträgt 24 Grad, dürfte aber an den Hangpositionen und im Don-Tal selbst noch etwas höher liegen. Die Januarisotherme, in deren Bereich Zymljanskaja liegt, beläuft sich auf — 7 Grad, wird aber für das Lokalklima der geschützten Don-Niederung ebenfalls etwas höher sein. Wie nicht anders zu erwarten, fügen sich diese Daten durchaus in den Rahmen eines kontinentalen Steppenklimas, wie es fast im ganzen Süden Rußlands mit geringer Schwankungsbreite herrschend ist. Die Niederschläge betragen etwa 350 mm im Jahresmittel, bedingen also ein ausgesprochenes Trockenklima, das sich allerdings südestwärts in die Kalmückensteppe hinein noch bedeutend verschärft.

Gesundheitlich waren die klimatischen Verhältnisse in der Don-Niederung nicht günstig, Fieber verschiedener Art, auch Malaria, traten häufig und fast epidemisch auf.

Nach der Bodengliederung im südlichen Rußland gehört die Gegend um Zymljanskaja nicht mehr zur Zone der ukrainischen Schwarzerde, sondern zum Bereich der südostwärts anschließenden braunen löbartigen Böden, die für die Halbwüsten charakteristisch sind und der Landschaft oft ein fast zentralasiatisches Gepräge geben. Geologisch bemerkenswert ist für das Don-Tal bei Zymljanskaja lediglich das häufige Zutagetreten mehr oder weniger kalkiger Konglomerate und Gesteine an Hängen und in Schluchten. Muschelreiches Kalkgestein, wohl tertiären Ursprungs, wie es sich noch weit im Hinterland des Asowschen Meeres findet, auch Kreide- oder Dolomitvorkommen beobachtete ich indessen bei Zymljanskaja nicht.

Nach der Vegetationszonenkarte des Europäischen Rußland von W. W. Alechin, unverändert wiedergegeben in der vorzüglichen Darstellung der „Vegetation des Europäischen Rußland“ von H. Walter¹⁾, liegt Zymljanskaja genau an der Zonengrenze der „südlichen krautarmen Federgrassteppe“ und der „östlichen Gras-Wermut-Halbwüste“, die sich südostwärts des Don tief in die Kalmückensteppe hinein erstreckt. Da diese Grenze selbstverständlich in der Natur keine ganz scharfe ist, macht sie sich auch im Vegetationsbild nicht bemerkbar. Für das Faunenbild ist diese zonale Gliederung der südrussischen Vegetation nach meiner Beobachtung überdies von geringem Belang, da ein fast einheitlicher Grundcharakter der Steppenfauna sich über

¹⁾ Heft 9 der Schriftenreihe: Deutsche Forscherarbeit in Kolonie und Ausland, Verlag Paul Parey, Berlin 1942.

alle Steppen- und Halbwüstenzonen erstreckt, soweit sie mir aus eigener Anschauung bekannt wurden. Dahinzu kommt aber noch, daß die Vegetation der Flußtäler und ihrer Hänge im allgemeinen überhaupt keiner Zone angehört, sondern in ihrer wechselvollen, vielseitigen Ausprägung meistens einen Charakter trägt, den Alechin als „azonal“ bezeichnet. Hierher gehört z. B. die Vegetation der Sandablagerungen, der Auwiesen, der Flachmoorgebiete, Schluchten und Gesteinshänge sowie der oft kulissenartig die Flußläufe begleitenden Waldstreifen usw. Solche azonalen Vegetationstypen sind aber in der Regel gerade für das spezielle faunistische Bild eines Fundplatzes von ausschlaggebender Bedeutung und bestimmen das lokale Vorkommen der meisten Arten. Wir können die Fauna eines azonalen Fundplatzes der südrussischen Steppe gliedern in die besondere Standortfauna, abhängig von der Art des azonalen Vegetationstyps, und in die Grundfauna vom allgemeinen Steppentyp, da dieser ja auch auf die meist nur kleinen azonalen Flächen nicht ohne Einfluß ist.

Das Landschaftsbild, welches das Don-Tal bei Zymljanskaja bietet, ist überaus freundlich und reizvoll, besonders im Verhältnis zur Öde und Gleichförmigkeit im Gesamtbild der Steppe. Wildzerklüftet, mit oft messerscharf und fast senkrecht tief eingeschnittenen Erosionsschluchten zieht sich das hohe Nordufer des Flußtales weithin. Freudliche schattenlose Dörfer, in einem Schweizerhaus-ähnlichen Holzbaustil errichtet, reihen sich am Fuß der Hänge und eng an sie geschmiegt aneinander. Überall sieht man an den Hängen, in Mulden und auch auf der Talsohle Weingärten, teils waren sie gepflegt mit reichem Behang, zumeist aber verwildert. Die vorwiegend blauen Trauben, die schon im August reifen und Anfang September gelesen werden, ergeben einen recht brauchbaren Wein.

Vom hohen Don-Ufer genießt der Beschauer einen prächtigen Blick auf die weite Niederung des Tales. Der ungemein fischreiche, gewaltige Strom fließt träge als breites Silberband durch sie hindurch, an beiden Ufern vielfach begleitet von blendend weißen Sandablagerungen. Baum- und Buschgruppen, Weidenwäldchen und einzelne Pappeln durchsetzen im Bereich der Niederungstriften die Landschaft und schaffen ein fast heimatliches Bild deutscher Flußauen. Jenseits aber, nach Süden, schweift dann der Blick wieder über die Unendlichkeit einer flach-welligen Steppenlandschaft gegen Sal-Fluß und Kalmückengebiet und gemahnt uns daran, daß es doch nur ein schmales Band grünenden Lebens ist, das sich durch die vergilbte hochsommerliche Steppe unter uns dahinzieht.

Überall, auch an den Hängen des Don-Ufers, mischt sich der braune Farbton des Bodens und der verdorrten Vegetation mit der hellgraubläulichen Färbung des Wermutkrautes zu einer eigenartigen reizvollen Farbensymphonie. Aber überall da, wo kleine Mulden oder Schluchten einen zeitweiligen Schutz vor der ungehinderten Sonneneinstrahlung boten oder die Wasserbilanz

des Bodens günstig beeinflussen, war noch reichblühendes Pflanzenleben heimischer und fremder Stauden und Kräuter. Gelegentlich sickerten in der Tiefe der Schluchten auch kleine Quellbäche zu Tal und ließen an ihrem Rande eine üppigere Buschvegetation zu oder schufen selbst kleine anmoorige Vegetationsflecken. Hochstämmige Bäume waren an den Talhängen ganz seltene Erscheinungen; gelegentlich stand hier und da eine einzelne Pappel oder ein Obstbaum; sehr viel weiter nordöstlich, bei Tschirskaja, beobachtete ich auch ältere Eichen. Nadelbäume fehlten überall im Bereich des unteren Don-Tales gänzlich. Häufiger fanden sich auf der Höhe des nördlichen Ufers kleine Buschflecken aus Robinien, Ahorn- und einigen anderen Laubholzarten, auch als schmale Schneeschutzstreifen an der dortigen Don-Höhenstraße angepflanzt. Auf die Flora der Don-Hänge im einzelnen einzugehen, verbietet mir leider der Mangel an ausreichender Formenkenntnis, besonders der am meisten interessierenden speziellen Arten des Steppenbereichs.

Was die beobachteten Lepidopteren anlangt, so soll es nicht Zweck dieser Zeilen sein, eine Lokalfauna der Don-Hänge bei Zymljanskaja zu geben, zumal im Rahmen der Gesamtbeute meiner Südrußland-Fahrt auch die Funde von Zymljanskaja im wesentlichen noch unbearbeitet sind. Aber eine brauchbare Charakterisierung der Don-Fauna glaube ich schon durch die Aufzählung einiger besonders markanter Arten zu erreichen, die ich dort im späten Hochsommer antraf. Dabei ist wesentlich, daß nach den gemachten Beobachtungen für die Steppenfauna Südrußlands der August wohl der ergiebigste Fangmonat ist. Zu dieser Zeit treten neben den vielfach noch fliegenden einbrütigen Hochsommerarten viele Formen in zweiter, meist viel zahlreicherer Generation auf als in ihrer ersten Brut vom Frühjahr oder Frühsommer.

Wir wollen am zeitigen Morgen einen Streifzug über die Talhänge und durch ihre Schluchten unternehmen. Schon um 4 Uhr geht die Sonne in unserem östlichen Bereich auf. Die Nacht bringt wohl Abkühlung, aber wenig Tau und so erwacht denn auch die Falterwelt schnell mit der rasch zunehmenden Wärme. Die ersten Morgenstunden sind die beste und bequemste Sammelzeit für viele Arten, besonders Lycaeniden und Hesperiden. Ihre Artenzahl ist allerdings gering. In großer Menge saßen am Wermutkraut und an abgestorbenen anderen Pflanzen als nächtlichem Ruheplatz *Chrysophanus thersamon* Esp. Nirgendwo fand ich dieses weit verbreitete, charakteristische Steppentier so häufig wie hier. Mit den ersten Sonnenstrahlen begannen die Falter, in dem grauen Wermutkraut weithin leuchtend, ihre rotgoldenen Flügel zu breiten und waren dann während des Tages recht flüchtig. In der ersten Morgenstunde aber ließen sie sich dutzendweise bequem mit dem Glas von ihrem Ruheplatz ablesen. Sie waren in ihrer Massenhaftigkeit neben einzelnen *Chr. dispar* v. *rutilus* Wernbg. aber auch die einzigen Vertreter ihrer Gattung, die ich

am Don fand. Die gleichen Schlafplätze, wie *thersamon*, hatten sich auch die wenigen *Lycaena*-Arten ausgesucht, es waren dies *L. icarus* Rott. und *bellargus* Rott. sowie *argus* L. Auch diese drei gehören zu den Steppenubiquisten, allerdings von unterschiedlichem Häufigkeitsgrad. Während ich *bellargus* nirgends in der Steppe in Massen fand, war *argus* der eigentliche Steppenvertreter der Gattung und begegnete mir oft in ungeheuren Mengen. Am Don war die Art allerdings, wohl jahreszeitlich bedingt, nur spärlich.

Wir überschreiten jetzt einen buschgesäumten krautigen Hang. Noch in den letzten Schatten der Nacht sitzt hier, vorzüglich durch den gewählten Schlafplatz an abgestorbenen Kräutern getarnt, in Anzahl *Hesperia armoricanus* Obthr. Auch diese Art gehört zur Grundfauna der Steppe, war aber am Don besonders häufig. Sie war mir als äußerst lokales Relikt aus der Kultursteppenfauna um Halle wohlbekannt.

Wir wandern weiter am Rande eines Weingartens, der eine Hangmulde bedeckt. An einer weißblütigen *Knautia* sitzt ein kleines Falterchen, es ist *Dysauxes punctata* F. Noch mehrfach traf ich dieses Tier in der heißen Mittagssonne, doch war es so flüchtig und schwer im Auge zu behalten, daß der Fang, selbst mit dem Netz, stets mißlang. Doch jetzt ruht das Auge wieder auf einer *Hesperia*. Das noch schlafende Tier mutet fremdartig an. Ich gehe im Geiste die einander so ähnlichen Arten der Gattung durch und das überraschende Ergebnis ist: *Hesperia proto* Esp., also eine typisch mediterrane Art.

Plötzlich funkelt etwas zwischen dem Weinlaub im Schein der Frühsonne: ein erstaunlicher Zufallsfund der herrlichen blau-grün-silbernen *Cucullia splendida* Cr., die ich sonst nur noch in zwei Exemplaren abends an Sonnenrosen (Sonnenblumen) fing.

Die Strahlen der Morgensonne werden wärmer, ein rotbrauner Falter macht seinen ersten, noch kurzen und taumelnden Flug, es ist *Melitaea didyma* O. in der zeichnungsarmen süd-russischen Form *neera* F. d. W. Die Art war häufig an den Don-Hängen, aber keineswegs reinrassig. In der heißen Mittagssonne war es schwer, das unstete und flinke Tier zu erbeuten.

Nun erwachen auch die hochsommerlichen Charaktertiere der Steppe, besonders der Hänge und Schluchten, *Colias*. Aber ich fand am Don nur zwei Arten häufig: *C. erate* Esp. in voller Variationsbreite und *C. hyale* L. Im Jahre zuvor, in der Dnjepr-Steppe, war neben *hyale* die *C. edusa* F. die häufigste Art. Am Don fehlte diese merkwürdigerweise 1942 so weitgehend, daß ich nur wenige Stücke beobachtete. Es wäre wohl zu prüfen, ob wir hier eine echte Verbreitungsgrenze dieses großen Wanderers, etwa gegen Osten und Süden zu oder nur eine jahresweise Häufigkeitsschwankung als Ursache haben.

Neben den *Colias* werden jetzt auch *Pieris rapae* L. und *Leucochloë daphidice* L. allenthalben munter. Auch sie sind typische und ubiquistische Steppenvertreter der Pieriden, während

P. brassicae L. in Südrußland nach meiner Beobachtung zu den ganz seltenen Arten gehört. Nur hier bei Zymljanskaja beobachtete ich dieses Tier in einiger Anzahl.

Inzwischen ist es Vormittag geworden, die Sonne brennt jetzt heiß gegen die Hänge und in die Schluchten hinein. Überall flattert und schwirrt es. *Macroglossa stellatarum* L. huscht von Blüte zu Blüte oder setzt sich gelegentlich zur Ruhe an eine schattige Hangstelle oder einen feuchten Quellrand. An einem wohlriechenden, dem Wermut ähnlichen Kraut entdecken wir allenthalben zahlreich die bunte Raupe von *Orgyia dubia* Tausch. Eine fremdartige Lycaenide fliegt rasch an uns vorbei, sie setzt sich für Augenblicke an einen Busch und wir können gerade noch mit Sicherheit erkennen, daß es *Polyommatus boeticus* L. ist, dann ist sie leider wieder fort. In der heißen Steppensonne sind alle Tiere ungemein lebhaft. Ein paar graue Hesperiden sind uns schon mehrfach aufgefallen, schließlich gelingt der Fang des scheuen Tieres, es ist *Carcharodus orientalis* Rev., wieder ein typischer Vertreter der östlich-mediterranen Fauna, der an den Don-Hängen nicht selten war. Die Art flog hier mit der auch sonst überall in der Steppe verbreiteten *Carch. alceae* Esp. gemeinsam.

In wildem Flug stürmt jetzt ein großer Falter über die Hänge, setzt sich vor uns an eine Knautia-Blüte. Ein rascher Netzschlag sichert die Beute; es ist die schöne *Argynnis pandora* Schiff. Ich traf sie nur wenige Male und ihre Schwesterart, unsere heimische *paphia* L. im Bereich der freien Steppe überhaupt nicht. Die Nymphaliden gehörten zu den artenärmsten Familien des Steppenbereichs. Nur ihr Charaktertier *Pyrameis cardui* L. war überall häufig.

Wir wandern durch den steinigen Grund einer Schlucht weiter. Seitlich sickert Quellwasser aus dem Hang, Riedgras und Binsen haben sich auf wenigen Quadratmetern angesiedelt. Aber sogleich ist auch in der sonst ganz andersartigen Umwelt ein Vertreter der Flachmoorfauna zur Stelle: *Chrysophanus dispar* v. *rutilus* Wrnbg.; auch einige Larentien, sonst der Steppe eine fast fremde Erscheinung, gehen hoch. Unter Buschwerk fliegt plötzlich eine *Catocala* auf, es ist die gelbgebänderte *C. neonympha* Esp., allerdings von zentralasiatischen Tieren meiner Sammlung etwas abweichend, so daß sie noch näheres Studium erfordern dürfte. Häufiger als bei Tage war die Art abends an Sonnenblumen.

Wir klettern mühsam den steilen Schluchthang aufwärts. Eine kleine *Melitaea* erweist sich als *M. trivialis* Schiff; unter der häufigen *didyma* O. eine seltene Erscheinung. Ein paar frischgrüne *Euchloris*, deren Artzugehörigkeit noch nicht feststeht, sind die nächste Beute.

Und dann wenden wir uns wieder den Steppenubiquisten zu, die allenthalben treue Begleiter meiner Südrußlandfahrt waren. Bei jedem Schritt durch die krautbewachsenen Schluchten gehen Plusien hoch und fallen bald wieder in die Vegetation ein, es ist

zumeist *Plusia gutta* Gn., weniger häufig auch *Pl. gamma* L. In der Dnjepr-Steppe des Vorjahres war das Häufigkeitsverhältnis umgekehrt. Weitere Steppentiere, die uns auf Schritt und Tritt begegnen, sind *Heliothis dipsacea* L. und *scutosa* Schiff. Oft scheucht unser Schritt auch eine kleine weißliche Eule auf, *Acontia lucida* v. *albicollis* F. Auch sie ist allenthalben ein Charaktertier der Steppe. Seltener findet sich unter ihr auch die dunklere Stammform.

Auffallend ist die Armut an Geometriden, die überall in der Steppe und auch an den Don-Hängen sich zeigt. Ein häufiger Steppenubiquist aber ist *Lythria purpuraria* L. in einer Form mit stark reduzierten Binden der Vorderflügel. Wir treffen sie überall, auch an den Don-Hängen, an.

Bald lenken wieder einige Tagfalter die Aufmerksamkeit auf sich. Da fliegt unsere heimische *Argynnis latonia* L., die einzige, allgemein im Steppenbereich verbreitete, wenn auch meist nur einzeln vorkommende *Argynnis*-Art. In stürmischem Flug jagt eine fremde *Colias*-Art vorbei. Sie verhält einen Augenblick und wir erkennen in ihr *C. chrysotheme* Esp. Sie kam nur ganz spärlich an den Don-Hängen vor. Und noch ein Tagfalter lenkt schließlich die Aufmerksamkeit auf sich, ein großes dunkles Tier, die einzige *Satyrus*-Art, die ich an den Don-Hängen traf, *briseis* L. Nur zwei Exempare fand ich von ihr hier, während sie Anfang August in der Kalmückensteppe überall recht häufig gewesen war. Satyriden gehörten wie die Nymphaliden zu den seltensten Erscheinungen des Steppenbereichs.

Fast völlig vergeblich war die Suche auch nach Zygaeniden, vielleicht weil die Jahreszeit schon zu weit fortgeschritten war. Nur ein einziges Stück, offenbarer Nachzügler, eine *Zygaena filipendulae* L., traf ich an.

Doch die Zeit zur Heimkehr ist herangerückt. Von einem dichtbehangenen Weinstock wird noch schnell eine Handvoll Trauben als Nachtisch zum Mittag mitgenommen und dabei ein letzter Fund gemacht; eine große *Gastropacha quercifolia* L. saß in voller Deckung unter dem Busch, ein recht fremdartiges Tier hier im baumlosen Steppenbereich. Vielleicht war es aus der angrenzenden Don-Au zugeflogen.

Mit müden Knochen und hungrigem Magen geht es zurück in das nur wenige Minuten entfernte Dorf, wo dann rasch die ganze Beute sortiert und verpackt wird. Und danach ist Zeit für eine kurze Rückschau auf die Fangergebnisse des Vormittags. Sie sind befriedigend und, wie im voraus erwartet, haben wir eine stattliche Anzahl guter mediterraner Arten gefunden. Eine willkommene Ergänzung erfährt aber dieser Eindruck dann noch am Abend, denn nun beginnt der Dämmerungs- und Nachtfang auf Sonnenrosenfeldern, über den ich bereits kurz gesondert berichtete ¹⁾.

¹⁾ Entom. Zeitschrift Frankfurt, 56. Jahrg., 1942, Nr. 24, S. 189. — Vgl. hierzu auch das Literaturreferat, Z. Wr. Ent. Ver. 1942, S. 256.

Das Gelände ist schon erkundet, es sind in der Umgebung des Dorfes nur wenige Stellen in der fruchtbaren Talniederung, wo einige Reihen Sonnenblumen angepflanzt sind. Aber die Pflanzen sind hochgewachsen mit großen, in voller Blüte stehenden Köpfen.

Die Dämmerung ist hereingebrochen, an Weingärten vorbei sind wir in zehn Minuten am Ziel. Die große Ruhe eines warmen Sommerabends liegt über der Landschaft. Im leichten Wind wiegen sich die hohen Stauden mit den goldgelben gewaltigen Blüten. Wenige hundert Meter neben uns steigen die Don-Hänge, das Sammelgebiet vom Vormittag, an. Die tagfliegende Falterwelt ist zur Ruhe übergegangen, aber die Schatten der Nacht wecken jetzt neues Leben. Pfeilgeschwind schießen ein paar Schwärmer von Blüte zu Blüte; es ist *Deilephila euphorbiae* L. Die ersten Noctuen sitzen bereits fest an den Blütenköpfen, es sind alte Bekannte vom Streifzug des Tages: *Acontia luctuosa* Esp. und *Heliothis scutosa* Schiff. Doch neue Formen gesellen sich hinzu. Fast an jeder Blüte sitzen jetzt bald ein oder mehrere Falter. Noch läßt sich erkennen, welcher Art die Tiere sind, aber mit zunehmender Dunkelheit sind dann nur noch die hellen oder dunklen Umrisse wahrzunehmen. Das Fangglas arbeitet mit fiebriger Eile. Ein zweites muß zu Hilfe genommen werden, denn noch ehe die Tiere im ersten betäubt sind, kommt neue Beute hinzu. Denkbar bequem ist das Einsammeln. Nicht einmal ein Bücken ist notwendig. Von Blüte zu Blüte wandert das Glas. Zum Aussortieren oder gar Nadeln ist selbstverständlich keine Zeit, auch die Dunkelheit verbietet es: Leichte Schäden an den Fransen oder der Thoraxbehaarung müssen daher in Kauf genommen werden. Manches Tier fliegt vor dem Überstülpen des Glases von der Blütenrosette ab, aber mit zunehmender Dunkelheit werden die Tiere ruhiger. Die meisten Arten sitzen mit dachförmig gefalteten Flügeln auf den Rosetten; nur die Cucullien haben sie meist weit nach oben gespreizt und sind hieran, sowie an ihrer Größe leicht zu erkennen. Unter ihnen sucht das Auge immerwährend nach hellen Formen, denn unter ihnen befinden sich ja die prächtigen silberfleckigen Arten. Die herrliche *Cucullia magnifica* Fr. ist bis in die tiefe Dunkelheit hinein als schneeweißes Tier zu erkennen. Fast geisterhaft schwirrt die Art leicht und langsam wie eine vom Wind getragene weiße Flaumfeder die Blüten an und läßt sich auf ihnen nieder. Daß sie aber, wie alle Cucullien, auch ein gewandter Flieger ist, zeigt sich, wenn das Überstülpen des Glases mißlingt und das Tier entkommt. Es ist im Vergleich zu anderen Cucullien, die ich zum Teil nur in Einzelstücken fing, keine seltene Erscheinung und doch ist es nach seiner Farbenschönheit ein Edewild, wie es nicht sehr viele unter den europäischen Noctuen gibt.

Die Gläser füllen sich und eine leichte Ermüdung macht sich durch die ständige starke Konzentration auf den Fang bemerkbar. Es ist Zeit zur Heimkehr, zumal fast völlige Dunkelheit

herrscht und der Mond nicht scheint. Im Quartier aber erreicht die Spannung dann erst ihren Höhepunkt, denn jetzt geht es an das Sichten der Beute. Jeder Fangabend bringt neue, bis dahin noch nicht festgestellte Arten ein. Manche Arten bleiben Einzel-funde, andere sind an jedem Abend erneut in mehr oder weniger großer Zahl vertreten. In großer Menge waren stets unter der Beute *Plusia gutta* Gn., *Agrotis elegans* Ev., *c-nigrum* L., *exclamationis* L., *Mamestra trifolii* Rott., *Acontia luctuosa* Esp., *Heliothis scutosa* Schiff. und andere.

In Anzahl waren meist vertreten *Leucania pallens* L., *Mamestra chrysozona* Bkh., *Calophasia lunula* Hufn., *Cucullia magnifica* Frr., *argentina* F., und einige Cucullien, die noch näherer Bestimmung bedürfen, *Heliothis peltigera* Schiff., *Plusia gamma* L., *Toxocampa* sp., *Catocala neonympha* Esp. und andere. Nur vereinzelt waren unter den abendlichen Ausbeuten *Chariclea gamma* L., *Toxocampa* sp., *Catocala neonympha* Esp. und andere. Arten dieser Gattung, *Plusia ni* Hb., *Leucanitis stolidi* F. usw. Die weitaus größte Zahl der erbeuteten Formen ist noch un- bearbeitet, nur einige der häufigsten oder auffallendsten Arten konnten in der vorstehenden Aufzählung herausgegriffen werden. Sie zeigen aber bereits, genau wie die Aufzählung der tag- fliegenden Falter, daß die Hänge des unteren Don-Tales ein her- vorragender Standort für viele südliche und östliche Formen sind und vielleicht den altberühmten Wolga-Hängen um Sarepta nur wenig oder überhaupt nicht nachstehen. Denn es ist zu erwarten, daß eine eingehende Beobachtung der Fauna, besonders auch zu anderen Jahreszeiten, noch eine Fülle guter Arten zutage fördern wird.

Anschrift des Verfassers: Mersburg, Wupperweg 16; dtz.: Hptm. B. A., Feldpost 26010.

Stagmatophora extremella Wck.

(Lep., Momphidae).

(Mit 1 Tafel und 12 Textfiguren.)

Von Josef Klimesch, Linz a. d. D.

Wocke beschreibt diese Art in der 1871 erschienenen II. Ausgabe seines Kataloges der Lepidopteren des europäischen Faunengebietes mit folgenden Worten: „Praecedente [d. i. *grabowiella* Stgr.] vix major eique simillima, differt ciliis anteriorum sub apice niveis.“

Mit dieser kurzen Diagnose erschöpft sich eigentlich die ganze Literatur über *extremella*, denn es ist bis heute im neueren Schrifttum keine Ergänzung zur Wockeschen Beschreibung erschienen. Vielleicht mag dafür die große Seltenheit des Tieres ein Grund gewesen sein. Rebel (Stgr. Rbl. Cat. 1901, p. 188, No. 3608) äußert die Möglichkeit einer Varietät von *grabowiella*, Spuler (Die sogen. Kleinschmetterlinge Europas, 1913, p. 382) hat diesen Zweifel an der Artberechtigung, ohne dazu Stellung zu nehmen, übernommen. Auch mit dieser Frage hat sich die seitdem erschienene Literatur nicht beschäftigt. Wohl wird *extremella* jetzt allgemein als bona species aufgefaßt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Alberti B.

Artikel/Article: [Landschaftliche und faunistische Eindrücke am unteren Don. Ein kurzer Beitrag zur Lepidopterenfauna Südrußlands. 57-65](#)